

DIE KUNST, MIT EINER MYOPIE VON -108 DPT FOTOS ZU MACHEN

Der Name von Jan Miskovic ist im Modellbau, bei Hydroracer-Rennen, in der professionellen Fotografie und in der Augenoptik allseits bekannt. Der umtriebige Slowake kann mit einem außergewöhnlichen Rekord aufwarten: eine Myopie von -108 Dioptrien. Hier ist das Porträt eines Menschen, der das Leben in vollen Zügen genießt und in seiner Sehbehinderung sogar einen Antrieb für sein künstlerisches Schaffen findet.



 **Jan Miskovic**
Fotograf

SCHLÜSSELBEGRIFFE

Kunst, Fotografie, Sehbehinderung, starke Myopie, Essilor-Spezialgläser, Special Lenses Laboratory, SL Lab, Astigmatismus, Lions Club, geringe Sehkraft, Digitaltechnologie.

Beim ersten Kontakt mit dem lebenslustigen Slowaken könnte man meinen, einer Figur aus Comic-Heften oder jemandem, der sich einen Scherz erlaubt, gegenüber zu stehen. Aus gutem Grund, denn auffällige Formlenti-Gläser mit -108 Dioptrien verwandeln die Augen von Jan Miskovic in winzige, faszinierende schwarze Punkte. Doch schon nach dem Austausch weniger Sätze und Anekdoten stellt man fest, dass der Schein trügt: Sein Blick ist in Wirklichkeit sehr scharf und einfühlsam. Genau das, was man von einem leidenschaftlichen, professionellen Fotografen erwartet, der unter anderem beweist, dass künstlerische Tätigkeit und eingeschränktes Sehvermögen dank moderner Technologien durchaus miteinander vereinbar sind.

Ein Leben in Einklang mit seinen Leidenschaften

„Ich litt schon als Kind unter zahlreichen Sehstörungen: Amblyopie, Astigmatismus, Strabismus, Keratokonus und vor allem eine fortschreitende Myopie. Diese Probleme, die sich nach einem Unfall mit einem Hydroracer (Kombination aus Motorrad und Boot für Offshore-Rennen) deutlich und schneller verschlimmerten, haben zu einer schweren Schädigung meiner beiden Augen geführt. Ganz zu schweigen von den Nebenwirkungen der Antibiotika-Behandlungen, denen ich mich unterziehen musste und die ebenfalls zur Schwächung meines Sehvermögens beigetragen haben“, fügt Jan hinzu. Die Folgen: -45 Dioptrien im Jahr 2001 und ein fortschreitender Verlust von jährlich 4-5 Dioptrien, so dass er heute, im Alter von fast 60 Jahren, eine rekordverdächtige Myopie von -108 Dioptrien erreicht.



„Um einen Athleten richtig fotografieren zu können, muss man die Mechanismen seiner Disziplin, die Grundmuster seiner Bewegungen richtig verstehen. Nur so kann man das Wesen seines Sports erfassen.“



Jan Miskovic in Aktion

Obwohl die Fortschritte in der Augenoptik in Verbindung mit einer internationalen französisch-slowakischen Zusammenarbeit der Essilor-Teams die Entwicklung und Herstellung von Korrektionsgläsern speziell für seine Seherfordernisse ermöglicht haben, beruht seine ungebrochene Fähigkeit, sich künstlerisch auszudrücken, vor allem auf einem vernünftigen Umgang mit seiner Behinderung in Verbindung mit einem unerschütterlichen Optimismus. Denn Jan Miskovic gehört nicht zu denen, die sich von schwierigen Lebensumständen bremsen lassen! Er nutzt jede Gelegenheit, um neue Erfahrungen zu sammeln und seine Kreativität zum Ausdruck zu bringen.

Vom Adrenalinkick in ruhigere Gefilde

„Nach einem Ingenieurdiplom und einer Anstellung in einer staatlichen Einrichtung für die Betreuung von Hochleistungssportlern habe ich ein auf Modellbau und Gusstechnik spezialisiertes Unternehmen gegründet. Diese erste professionelle, künstlerische Betätigung hat es mir ermöglicht, mich dem Bau von ferngesteuerten Miniatur-Rennbooten zuzuwenden und diese in Wettkämpfen zu testen. Ich war lange Mitglied der Nationalmannschaft. Danach wurde ich Trainer, erst für die Tschechoslowakei und nach der Spaltung dieses Landes für die Slowakei.“ Parallel dazu entwickelte Jan aufgrund seines Interesses für Wassersport im Allgemeinen eine neue Leidenschaft für eine andere Art von Rennen, die allerdings etwas sportlicher sind: Hydrospeeder-Rennen, an denen er in den 1990er Jahren bis zu seinem Unfall im Jahr 2001 teilnahm. Nach diesem Unfall musste er sich wieder neuen Gegebenheiten anpassen. Jan gab jedoch nicht auf und wurde Coach! Ein erfolgreicher Coach, denn sein Schützling ist niemand anderes als Marian Jung, mehrfache Europameisterin und sechsfache Weltmeisterin. Kein Zweifel, dieser Mann ist ein Geschwindigkeitsfanatiker, der den Nervenkitzel braucht. Seine Lieblingsbeschäftigung ruft jedoch ganz andere, ruhigere Gefühle hervor: Die Fotografie fasziniert ihn seit seiner Kindheit, in der er die Samstage mit seinem Vater damit verbrachte, Fotos im häuslichen Badezimmer zu entwickeln, das zu diesem Zweck beschlagnahmt wurde. Dieser Leidenschaft frönte er lange als Amateur, bevor er Anfang der 2000er Jahre den großen Schritt wagte, eine Lizenz als professioneller Sportfotograf zu beantragen. Zu dieser Entscheidung bewog ihn vor allem der schnelle Aufschwung der digitalen Technologien, die es ihm ermöglichen, sein eingeschränktes Sehvermögen zu kompensieren und daraus sogar einen Vorteil zu machen! Ein glücklicher Übergang, was die zahlreichen Preise beweisen, mit denen er weltweit ausgezeichnet wurde, von China über Katar und Österreich bis nach Monte-Carlo und die USA.

Ein Fotograf, der seinem Instinkt vertraut

Die erste Frage, die sich angesichts des Ausmaßes seiner Myopie stellt, ist: „Sieht er wirklich, was er fotografiert?“ Die Antwort ist eindeutig: „Nein! Ich sehe das Objekt nicht durch den Sucher. Aber man muss es gar nicht sehen, es reicht, wenn man weiß, was man fotografieren will. Ich weiß, wo ich mich hinstellen muss und wann ich den Auslöser zu betätigen habe. Das ist alles eine Frage der Erfahrung und des Gefühls.“



„Man sollte nach einer besonders originellen Perspektive, einem einmaligen Blickpunkt so nahe wie möglich am Geschehen suchen, ohne dieses zu stören.“

„Ich nehme mein Umfeld anders wahr, versuche jedoch, die Grenzen zu überschreiten, die sich Menschen mit normaler Sehkraft selbst setzen und sich beispielsweise auf das Objekt, die Wahl des Bildausschnitts oder die Helligkeit usw. konzentrieren“.

„Die digitale Technologie ermöglicht es mir, Fotos in rascher Abfolge zu schießen, im Allgemeinen 6 bis 7 absolut scharfe Bilder, bevor ich die ausdrucksstärksten Fotos dann auf meinem PC auswähle. Ich benutze eine spezielle, stark vergrößernde Teleskopbrille für das Nahsehen und die Arbeit am Computer.“ Für diesen begeisterten Anhänger starker Emotionen und prägender Momente ist nichts wichtiger als die Ausdruckskraft der Objekte und Szenen, die er auf seinen Fotos verewigt. Jan bedauert den aktuellen Trend in der Fotografie, die Schärfe eines Bildes und die technische Perfektion über die puren Emotionen zu stellen, die seinem Verständnis nach von einem Foto ausgehen sollten.

Ständig auf der Suche nach einmaligen Augenblicken

Jan versichert uns, dass er keine misslungenen oder bedeutungslosen Fotos macht, die im Papierkorb landen. Das ist umso erstaunlicher, als sein Lieblingsbereich die Sportfotografie ist. Auch hier kommt es vor allem auf Erfahrung, Sachkenntnis, Kreativität und perfekte Beherrschung der Fotoausrüstung an. „Ich habe mich schon immer für Sport interessiert, selbst Sport getrieben und Sportler trainiert. Ich stehe mit vielen Verbänden in Kontakt. Um einen Athleten richtig fotografieren zu können, muss man die Mechanismen seiner Disziplin, das Grundmuster seiner Bewegungen richtig verstehen. Nur so kann man das eigentliche Wesen seines Sports erfassen. Darüber hinaus sollte man nach einer originellen Perspektive, einem einmaligen Blickpunkt so nahe wie möglich am Geschehen suchen, ohne dieses zu stören. Viele Sportfotografen begnügen sich damit, in einer Position zu verharren. Ich bewege mich, um verschiedene Aspekte einzufangen. Ich zoome eine Szene auch gerne schrittweise heran, um mich dem Hauptakteur und der Energie, die er ausstrahlt, anzunähern.“ Diese Sensibilität bringt er vor allem im Wassersport zum Ausdruck, aber auch in den Bergen, bei Schlittenhunderennen, in der Leichtathletik oder beim Rodeo. Natürlich hat Jan noch andere fotografische Talente, von denen einige sehr viel persönlicher sind. Da er „originelle, ausdrucksstarke Gesichter und Charaktere“ liebt, interessiert er sich besonders für Porträts und kann bereits auf eine ansehnliche Fotosammlung slowakischer und internationaler Persönlichkeiten verweisen, darunter fast 900 mit Widmung.



Das Lieblingsporträt von Jan Miskovic? Ein Foto von Papst Johannes Paul II., das er 2003 bei dessen Besuch in Banska Bystrica aufgenommen hat. „Der den Fotografen vorbehaltene Raum war überfüllt, die Sicht war durch die Schweizer Garde versperrt und das Gesicht des Papstes war während des gesamten Gebets hinter seinen Händen versteckt. Aber plötzlich ließ er die Hände leicht sinken und ich drückte im Bruchteil einer Sekunde ab! Dieses Foto ist um die Welt gegangen, ich habe es sogar vergrößert, eingerahmt und an den Vatikan geschickt.“



Jan verewigt gerne unvergessliche Augenblicke. Daher ist es nicht weiter erstaunlich, dass in seiner Porträtsammlung Musiker, Sänger und Instrumente einen hohen Stellenwert einnehmen... „ Ich höre gerne in Ruhe und mit Freunden Jazz. Aber ich kann es nicht lassen, von Zeit zu Zeit meine Kamera herauszuholen...“.



**Man muss gar nichts sehen, es reicht,
wenn man weiß, was man fotografieren will.
Das ist alles eine Frage der Erfahrung
und des Gefühls.“**

Die Zukunft im Visier

Er arbeitet mit zahlreichen nationalen Zeitschriften zusammen und stellt seine Fotos in der ganzen Welt aus: Lac Alfred (USA), Monte-Carlo, Wien, Budapest, Bratislava uvm. Die Anerkennung und eine vielversprechende Zukunft in der Welt der Fotografie sind diesem Künstler sicher, der nicht gerne zurückblickt: „Ich habe wundervolle Erinnerungen, aber keine Sehnsucht nach Vergangenen. In der Vergangenheit leben und zum Beispiel der „analogen Fotografie“ nachzutruern, ist kontraproduktiv, vor allem für mich, da ich der modernen Technologie sehr viel verdanke. Und da bin ich nicht der Einzige! Die neuen Digitalkameras und die Möglichkeiten der Digitaltechnik leisten einen gewaltigen Beitrag zur Entwicklung der Sportfotografie“, betont dieser überzeugte Fan von Nikon-Kameras, der viel mit der D4S arbeitet, einer digitalen Spiegelreflexkamera für Bewegungsaufnahmen, und bereits mit der brandneuen D5 liebäugelt.

Visionen der Hoffnung

Arbeit ist jedoch nicht alles im Leben, so künstlerisch und angenehm sie auch sein mag, davon ist der umtriebige Jan überzeugt. Er geht daher vielseitigen Tätigkeiten nach, reist viel, entdeckt gerne Neues und engagiert sich im karitativen Bereich, vor allem, um sich für die Rechte von Blinden und Sehbehinderten einzusetzen. Er ist Mitglied im Lions Club seiner Heimatstadt Banska Bystrica, engagiert sich, um die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Gelder für Kinder mit schweren Behinderungen (Sehbehinderungen, geistige Behinderungen usw.) und Menschen mit hochgradigen Ametropien zu sammeln. Darüber hinaus unterstützt er „Chemin de lumière“, eine karitative Veranstaltung des Slowakischen Blindenverbands, die in diesem Jahr zum dreizehnten Mal stattfindet. „An diesem großen jährlichen Fotowettbewerb können Sehende und Sehbehinderte teilnehmen. Jedes Jahr gehen daraus absolut wundervolle und überaus originelle Fotos hervor“, erklärt Jan und weist darauf hin, dass das Ereignis durch eine Wanderausstellung verlängert wird, die – wie er hofft – eines Tages über die Grenzen der Slowakei hinaus zu sehen sein wird!

Dies sind nur einige wenige Beispiele für das gemeinnützige Engagement dieses Mannes, der außerdem tagtäglich dafür kämpft, seine eigenen Lebensbedingungen zu verbessern, z. B. durch Augenyoga. „Ich habe sechs Monate gebraucht, um die Technik zu beherrschen, und mache diese Übungen jetzt seit drei Jahren, um meine Augen zu trainieren und eine zu starke Ermüdung zu vermeiden. Die Ergebnisse sind bereits fühlbar. Ich spüre, dass sich meine Sehstärke nicht mehr so schnell verschlechtert wie früher, und empfehle allen Sehbehinderten, Augenyoga auszuprobieren.“

Ein großes Herz, eine enorme Energie und grenzenlose Begeisterung. Jan Miskovic ist ein echtes Phänomen, sieht sich selbst aber als vollkommen normal. Er erholt sich gerne am Wasser, hört Jazz und verbringt viel Zeit mit seinen Freunden und seiner Familie. Ein Mann wie jeder andere also, aber auch ein außerordentlicher Künstler mit einer Erfolgsbilanz, die in einem einmaligen Rekord gipfelt: Er ist zweifelsohne der Mensch mit der höchsten Myopie der Welt! •



Auf der Suche nach dem besten Blickwinkel hat Jan die Schneemassen genutzt, ein Loch gegraben und sich auf den Boden gelegt. „Erst am Computer habe ich gesehen, dass die Hunde regelrecht über den Schnee geflogen sind!“



Hydroracer-Rennen sind die einzige Leidenschaft, die Jan sich nach seinem Unfall nicht mehr aktiv erlauben kann. „Der Adrenalinschub fehlt mir, aber ich begnüge mich jetzt damit, schöne Fotos zu schießen ... Ich mag Wasser sehr und nutze jede Gelegenheit, mich dort aufzuhalten.“



Vom schmerzhaften Angriff beim Thaiboxen über einen Hochspringer, der die Latte rücklings überquert, bis zur bizarren Choreografie eines Rodeo versucht Jan die Bewegung, das Wesen des Sports, festzuhalten ... „Man sollte nach einer besonders originellen Perspektive, einem einmaligen Blickpunkt so nahe wie möglich am Geschehen suchen, ohne dieses zu stören.“